



1 Von stattlichen Linden beschattet - „Steinteil“ und Blockstube

Ein Faktorenhaus in Obercunnersdorf

VON JENS NIEDERS, IGB

Die beiden scheinen schon seit einiger Zeit vor dem Haus zu stehen. Mal erklärt sie ihm etwas und er macht ein Foto, mal erklärt er etwas und sie knipst. Mal zeigt er auf die gotische Tür, mal sie auf die barocken Fensterbegrünungen.

Dass Besucher unseres Ortes sich für die Umgebendehäuser und deren Gärten interessieren, ist nichts Neues. Die allermeisten sind nur deswegen in Obercunnersdorf. Manche buchen eine geführte Tour, andere erkunden den Ort „auf eigene Faust“. Dass man dabei vor den einzelnen Häusern stehen bleibt und sich gegenseitig auf die baulichen Besonderheiten aufmerksam

macht, gehört dazu. Doch selten habe ich zwei Besucher so ins Gespräch vertieft gesehen.

Auf mich wirken die beiden wie gestandene Leute. Beide haben offensichtlich die siebzig überschritten und befinden sich bestimmt im wohlverdienten Ruhestand. Man sieht ihnen an, dass sie wissen, worüber sie reden.

Später am Tage sehe ich sie im Ort wieder. Er spricht mich an - fast wie einen alten Bekannten. Und wie ich erfahre, ist das auch beinahe so. Sie hatten schon zweimal zum „Tag des offenen Umgebendehauses“ auch bei mir herein gesehen.



2 Hinter barocken Stützen – das zehn Meter tiefe Blockhaus

Daher kann er sich an mich erinnern. Deswegen hat er auch den Baufortschritt bemerkt und fotografiert.

Wie sich herausstellt, hat er nicht nur eine sehr gute Kamera – auf der er mir seine jüngsten Aufnahmen zeigt – sondern offensichtlich auch ein fotografisches Gedächtnis. Spontan beschreibt er mir meine beiden Blockstuben und auch die klassizistischen Fensterschieber, die sich in einer der Stuben befinden. Er kennt sich aus. Und das nicht nur bei mir. „Schauen Sie mal.“ Er zapft etwas durch die Fotos auf seiner Kamera. „Das konnte ich heute aufnehmen.“ Auf dem Bildschirm sehe ich eine verblasstes, auf Holz gemaltes Jagdmotiv.

In unseren Umgebendhäusern in Obercunnersdorf findet man so etwas in der Regel nicht. Eher ist so etwas in Schlössern oder sehr stattlichen

Faktorenhäusern zu sehen. Jetzt werde ich neugierig. „Wo konnten Sie das aufnehmen?“ Seine Frau, die zu uns gestoßen ist, antwortet: „Hier oben. Bei ‚Brussigs‘.“ Sie zeigt in die Richtung, in der ein schon fast vergessenes großes Faktorengehöft steht. Sicherlich ist es eines der größten in der Oberlausitz. Zumindest handelt es sich um eines der stattlichsten Umgebendhäuser, die mir bekannt sind. Leider steht die Färberei – wie das Haus auch genant wird – schon seit Jahren leer. Das ist schade. Immerhin handelt es sich bei dem Gebäude um ein architektonisches Juwel. Mich wundert, dass sie Fotos vom Innenbereich machen konnten, denn das Haus ist schon seit Dekaden nicht mehr bewohnt. „Aber sicher –“, erklärt er, „einige der ‚Brussigs‘ sind doch gerade zu Besuch im Ort.“

Familie Brussig treffe ich das erste Mal am späten Nachmittag desselben Tages vor ihrem Haus. Wir



- 3 *Eine der klassizistischen Fensterbekrönungen des Hauses im originalen Farbton*
- 4 *Er könnte auch als Filmkulisse dienen: der original erhaltene Scheunentrakt.*

kommen schnell ins Gespräch. Und ich erfahre viel Interessantes über das Gebäude. Zum Beispiel, dass es erst 1789 erbaut wurde. Ich hatte es für viel älter gehalten. Oder, dass der Bauherr – ein Herr Bitterlich – der Legende zufolge mit der Erfindung eines fliederfarbenen Färbemittels zu Wohlstand kam. Oder auch, wie es in den Besitz der Familie Brussig kam. Denn schon 1810 wurde es an einen Steuereintreiber und von diesem dann an einen Braumeister verkauft. Dessen Tochter war die erste Frau des Urgroßvaters meines Gesprächspartners.

Erst jetzt, nachdem ich eine Weile mit den BrusSIGs vor ihrem Haus sitze, fällt mir auf, wie lang das Gebäude tatsächlich ist. Fast 23 m, erfahre ich. Damit hat es in etwa die dreifache Länge der in Reihe gebauten Umgebinderhäuser in Obercunnersdorf. Als Sanierer fällt mir natürlich sofort der enorme Sanierungsaufwand für so ein Gebäude ein. Meine Gastgeber nicken. Denn trotz des momentanen Leerstands sieht man, dass das Haus von außen in einem relativ guten Zustand ist. Der Behang des Obergeschosses ist komplett erneuert worden. Die Fenster sind gestrichen und auch der Steinteil ist verputzt und gestrichen. So weit so gut. Doch wie sieht es innen aus?



Ich frage, ob auch ich einen kurzen Blick in das Haus werfen darf und erhalte eine Führung durch das gesamte Gebäude. Interessant ist diese Führung für mich vor allem, weil das gesamte Haus noch im Originalzustand erhalten ist. In dem noch bis 1995 an drei Familien vermieteten Gebäude befindet sich keine einzige neue Tür vom Baumarkt, kein einziges Kunststofffenster, kein Styropor, keine Spanplatte, kein ... Eben nichts dergleichen. Dabei ist das gesamte Gebäude opulent ausgestattet. Auf fast 500 qm finden sich Jugendstil-Türen, alte Holzvertäfelungen, grüne Jahrhundertwende-Öfen, alte Tapeten und eben auch mit Jagdmotiven bemalte Fensterschieber. Mich beeindruckt besonders die im Haus verlegten Krustenplatten und das hohe Kreuzgewölbe des Kellers.

Überhaupt schien der Bauherr besonderen Wert auf ausreichend Raumhöhen und -flächen gelegt zu haben. Von der Enge und auch Bedrücktheit, die in den Häusern der einfachen Weber geherrscht haben muss, und die man in manchem Haus auch heute noch erahnen kann, ist in diesem Faktorenhaus nichts zu spüren. Wenn ich die repräsentative „Färberei“ mit dem „Schunkelhaus“, dem vielleicht kleinsten zweistöckigen Umgebendehaus der Welt vergleiche, fallen mir Gerhard Hauptmann und „Die Weber“ ein und mir fällt auf, dass sich Zeitgeschehen nur sekundär in Literatur und primär stets in Baukunst auszudrücken scheint. In dieser Hinsicht kommt mir das kleine Obercunnersdorf wie eine bauliche Mini-Dokumentation sozialer Gegensätze vor. Immerhin gelangt man in ca. einer Minute vom vielleicht kleinsten Weber- zum vielleicht größten Faktorenhaus der Oberlausitz. So anschaulich kann man hier Sozialkunde betreiben.

Unsere Führung ist jedoch noch nicht zu Ende. Ich bekomme den zweistöckigen Dachboden und einen im Haus untergebrachten großen Wirtschaftsteil zu sehen. Auch wegen der vor ca. 20 Jahren erfolgten Substanzsicherung sind sie sehr gut erhalten. Dass dieses große und schöne Gebäude noch heute so original erhalten ist, muss auch einem - in Summe - sorgsamem Umgang der Zwischenbewohner mit dem Bauwerk zugeschrieben werden.

Zum Abschied lade ich Familie Brussig zur Besichtigung des von mir erworbenen und sanierten



5 *Der sanierte und inzwischen stark vergraute Behang auf der Südseite des Hauses*

sehr viel kleineren Hauses ein, und ich berichte von der IgB-Veranstaltung im Oktober in der Oberlausitz.

Für Sonntag, den 24.10.21, ist zumindest schon einmal ein Besuch der IgB-ler in Obercunnersdorf, der „heimlichen Umgebendehauptstadt“, im Gespräch. Wie auch schon nach der Proklamation des Umgebendehauses zum Bauernhaus des Jahres 2020 ist für diesen Fall ein Besuch eines oder auch mehrerer Häuser angedacht. Wäre es da nicht möglich, auch einen kurzen Blick in sein Haus zu werfen? Herr Brussig überlegt nicht lange und sagt uns die Führung für den Oktober einfach zu.

Auf dem Rückweg fällt mir das Paar ein, dass mich auf Familie Brussig Aufenthalt in Obercunnersdorf aufmerksam gemacht hat. Auch ich hatte meine Handykamera dabei, doch ich habe sie nicht benutzt. Es wäre nett gewesen, zumindest ein Foto des Jagdmotivs auf dem Fensterschieber zu machen. So bleibt mir dafür der Oktober. ☘